

A photograph of a person from behind, wearing a dark jacket and carrying a large, light-colored canvas backpack with brown leather accents. The person is riding a bicycle, and the background is a bright, sunlit outdoor setting with trees. The image is framed by white geometric lines: a large circle on the left and a diagonal line from the top right to the bottom right.

75 Jahre
Stiftung Tschumi

3 Editorial

4 Stiftungszweck

5 Facts & Figures

7 Über die Stiftung Tschumi

Von der Idee zur Stiftung

Die Förderbeiträge

Jacques Tschumi

Die Geschichte der Stiftung im Laufe der Zeit

12 Porträts

Fabienne Häner

Fabienne Aurélie Niederbacher

Karin Zimmermann

Sarah Koeninger

20 Auf in die Zukunft

22 Impressum

75 Jahre – und kein bisschen müde



Die Stiftung Tschumi wird 75 Jahre alt – als Mensch wäre sie jetzt seit einigen Jahren pensioniert und würde es ruhiger angehen. Das Gegenteil ist aber der Fall. Die Stiftung ist kein bisschen müde; ihr Einsatz und ihr Engagement sind mehr denn je gefragt.

Seit 75 Jahren fördert die Stiftung Tschumi angehende Hotellerie-Fachkräfte auf allen Stufen. Eine wichtige Unterstützung für die Branche, nicht nur aber auch wegen des akuten Fachkräftemangels. Wir sind auf interessierten und motivierten Nachwuchs angewiesen – es wäre schade und unnötig, wenn es allein an der Finanzierung der Ausbildung scheitern würde. Das Engagement der Stiftung ist nicht nur für die einzelnen Personen ein Segen, sondern für die gesamte Branche. So hatte mir ein Studierender einst an einem Besuchstag erzählt, dass er nur dank den Tschumi-Stipendien seinen Traum eines Studiums an der EHL erfüllen könne. Die Stiftung macht im Grossen wie im Kleinen einen Unterschied.

Zum Jubiläum wünsche ich der Stiftung und der gesamten Branche, dass wir noch lange vielen jungen Talenten den Einstieg in die Hotellerie ermöglichen können. Als neue Präsidentin ist es mir ein Anliegen, die Stiftung nach 75 Jahren stiller Tätigkeit ins verdiente Rampenlicht zu rücken. Nun ist es an der Zeit, über all das Gute zu reden – und es dabei weiterhin zu tun.

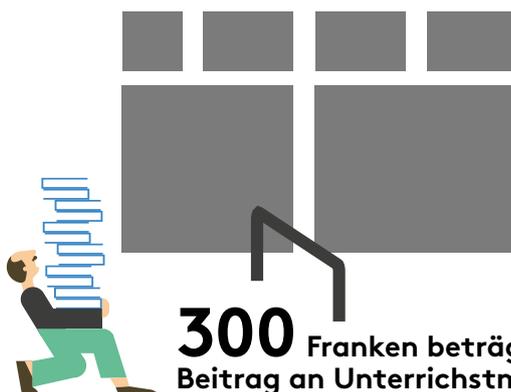
Brigitte Berger Kurzen
Präsidentin Stiftung Tschumi

Was macht die Stiftung Tschumi eigentlich?

Die Stiftung Tschumi (offiziell Stiftung Tschumifonds des Schweizer Hotelier-Vereins) unterstützt talentierte und motivierte Fach- und Nachwuchskräfte in der Hotellerie, die auf finanzielle Unterstützung angewiesen sind. Sie tut dies auf verschiedenen Wegen: Einerseits vergibt die Stiftung Stipendien an Studierende der Hotelfachschulen Thun, Passugg und Lausanne, andererseits zahlt sie vereinzelt Beiträge an Lehrmittel für Lernende der Grundausbildung. Ausserdem ist die Stiftung die Eigentümerin des Schulhotels Regina und ermöglicht dadurch den schweizweit einzigartigen Jahresschulbetrieb. Auch, indem Mitgliederbetriebe von HotellerieSuisse einen finanziellen Beitrag für ihre Lernenden im Schulhotel Regina erhalten. Für Lernende, die eine Berufsmatura absolvieren, erhalten die Betriebe einen Pauschalbetrag. Kurz: Die Stiftung Tschumi fördert Talente in der Hotellerie und setzt sich für die Bildung ein.

Facts & Figures

Der Maximalbetrag für Mitgliederbetriebe, welche Lernende mit BM1 ausbilden, ist **2 000** Franken.



300 Franken beträgt der durchschnittliche Beitrag an Unterrichtsmaterial im Schulhotel Regina.



285 000 Franken beträgt der jährliche Gesamtbetrag, den die Stiftung zur Talentförderung an die Hotelfachschulen Thun, Passugg und Lausanne ausbezahlt.

Davon sind **45 000** Franken für den internationalen Austausch aller 3 Hotelfachschulen reserviert.



15 000 Franken ist der Maximalbetrag für einmalige Beiträge an Studierende sowie Auszubildende.



Die jährliche Unterstützung für angehende Hotelkommunikationsleute im SOG-Modell an der SSTH Passugg beträgt **20 000** Franken (Wohnort ausserhalb des Kantons Graubünden).

Facts & Figures

1 Schulhotel.



Das Stiftungsvermögen betrug Ende 2023

15 Millionen
Franken (gerundet).

9,3 Millionen

Franken kostete der Kauf und Umbau des Schulhotels Regina.

1 Stifter, namentlich
der Schweizerische Hotelier-Verein.

Der Stiftungsrat umfasst aktuell
3 Personen (eine Vakanz).

2023 haben **105** Studierende
einer Hotelfachschule der EHL-
Gruppe ein Stipendium erhalten.

400 000
Franken betrug
das anfängliche
Stiftungsvermögen.



Von der Idee zur Stiftung

Die Stiftung Tschumi blickt auf eine 75-jährige Geschichte zurück – laut Stiftungs-urkunde. Ein Besuch in den Archiven zeigt aber: Die Grundidee und das Wirken der Stiftung reicht noch viel weiter zurück. Eine Spurensuche.

Gewisse Dinge scheinen sich nicht zu ändern: Der Mangel an gut ausgebildeten Fachkräften beschäftigt die Hotel- und Gastronomiebranche seit jeher. Vor diesem Hintergrund gründete der Hotelier-Verein 1949 die Stiftung Tschumifonds. «Dieser Fonds ist seinerzeit zur Förderung des Berufsnachwuchses geschaffen worden, der dem ersten Fachschulpräsidenten J. Tschumi [...] so sehr am Herzen gelegen hat», hiess es in der Schweizer Hotel-Revue 10 Jahre nach der Gründung. Die Geschichte scheint also schnell erzählt zu sein: Die Stiftung wurde zwecks Nachwuchsförderung gegründet, Namensgeber war der visionäre Hotelier Jacques Tschumi. Doch ein Blick in die Archive der Schweizer Hotel-Revue offenbart, dass der Ursprung der Stiftung viel weiter zurückreicht als gedacht.

Das Nachwuchsproblem

Um ganz von Vorne zu beginnen: Mit dem Aufkommen des Tourismus gegen Ende des 19. Jahrhunderts suchten Hoteliers händeringend nach guten Fachkräften, weshalb Jacques Tschumi die erste Hotelfachschule gründete. Im Jahr 1905 wurde sodann der Grundstein für die heutige Stiftung gelegt: Ein Legat wird «zur Gründung eines Tschumifonds der Verwirklichung entgegengeführt. Zu diesem Zwecke werden die Herren Tschumi, Kracht und Amsler eingeladen, die Grundprinzipien festzustellen und ein Regulativ auszuarbeiten [...]» (in: Schweizer Hotel-Revue, 22.4.1905). Bei der nächsten Generalversammlung nur zwei Monate später macht der Hotelier-Verein Nägel mit Köpfen und beschliesst: «Der Tschumifonds wird gegründet und geäufnet aus Geschenken und Legaten und dient zur Erhaltung und Förderung der Fachschule des Schweizer Hotelier-Vereins.» Verwaltet wird der Fonds durch den Vorstand des Hotelier-Vereins.

Warum eine Stiftung?

Rund 40 Jahre nach der Äufnung ist die Förderung von Lernenden explizit Zweck des Fonds: «Unter dem Namen Tschumifonds besteht ein Spezialfonds des Schweizer Hotelier-Vereins, welcher der Erhaltung und Förderung der fachlichen Fortbildungsschule des Vereins, der Unterstützung unbemittelter

Zöglinge, sowie der Förderung der Berufsbildung überhaupt dient.» So zitiert die Schweizer Hotel-Revue am 21. Juni 1945 das Reglement des Tschumifonds. Hoffnungsvoll wünscht sich der Hotelier-Verein, «dass nicht nur unser Mitglieder die Berufsbildung weiterhin unterstützen, sondern dass auch die der Hotellerie nahestehenden Kreise ihre Sympathie und Interessen für die Förderung eines guten und zahlreichen Nachwuchses bekunden werden.» Ein Wunsch, der immer noch aktuell ist.

Heute ist der Fonds eine Stiftung. Denn 1949 beschloss der Hotelier-Verein eine Statutenrevision und wandelte seine vier verschiedenen Vereinsfonds in Stiftungen um – unter anderem den Tschumifonds (siehe Schweizer Hotel-Revue, 9. Juni 1949). Der Zweck der Stiftung lautet dabei identisch wie bereits das Reglement des Fonds. Der Originalwortlaut der Stiftungsurkunde: «Der Zweck der Stiftung besteht in der Erhaltung und Förderung der «Fachlichen Fortbildungsschule des Schweizer Hotelier-Vereins», der Unterstützung unbemittelter Zöglinge, sowie in der Förderung der Berufsbildung überhaupt.»

Schulhotel und Nachwuchsförderung

Fortan wurde mit der Stiftung viel erreicht, etwa ein Stipendium «für Söhne aus bergbäuerlichen Familien, um fähigen, strebsamen jungen Leuten aus der Bergbevölkerung den Besuch der Fachschule zu erleichtern». Auch die Lehrlingsausbildung sowie die Ausbildung in der Saisonhotellerie erhielt Unterstützung. Für Furore sorgte der Kauf des ehemaligen Grandhotels Jungfraublick in Interlaken: Das bereits lange in finanzielle Schieflage geratene Grandhotel war seit 1954 in der Hand des Migros-Genossenschaftsbunds, der den Betrieb unter dem Namen Hotel Regina weiterführte. Ab 1973 nutzte der Hotelier-Verein dieses zweimal jährlich als Schulhotel – im Dezember 1979 kaufte er es mit Geldern der Stiftung Tschumifonds. Zwei Jahre später nahm das Schulhotel Regina seinen Betrieb auf. Bis 2023 führte die Stiftung noch den Internatsbetrieb, sie war in weitestem Sinne selbst Hotelière. Um Kompetenzen zu bündeln, verpachtet sie seit letztem Jahr das gesamte Gebäude an die Hotelfachschule Thun.

Und wie kam es zum Namen «Stiftung Tschumi»? Damit talentierte und motivierte Fach- und Nachwuchskräfte noch gezielter unterstützt und gefördert werden können, wurden 2017 drei Stiftungen Tschumifonds, Emil-Boral sowie Walter und Bertha Gerber zur Stiftung Tschumi zusammgelegt. Zweck und Aufgabe der neuen Stiftung blieben dieselben: Die Förderung der Bildung in der Branche.

Die Förderbeiträge

Die Stiftung Tschumi unterstützt Lernende und Studierende auf verschiedenen Stufen:

- **Beiträge an Lehrmittel für Lernende in der Grundausbildung**
Für Lernende in der Grundausbildung besteht die Möglichkeit, Beiträge für Lehrmittel und Arbeitsutensilien zu beantragen.
- **Unterstützung bei Berufsmaturität**
Mitgliederbetriebe von HotellerieSuisse, die ihren Lernenden die berufsbegleitende Berufsmaturität ermöglichen, unterstützt die Stiftung Tschumi mit einem Pauschalbetrag.
- **Ausbildungsbeiträge für die Hotel-Tourismus-Handelsschule**
Die Stiftung Tschumi vergibt Ausbildungsbeiträge an Schülerinnen und Schüler der Hotel-Tourismus-Handelsschulen von Minerva, deren Eltern ein Mitgliederhotel von HotellerieSuisse führen.
- **Ausbildungsbeiträge für die Hotelfachschule Thun**
Studierenden der Hotelfachschule Thun gewährt die Stiftung Tschumi Ausbildungsbeiträge, wenn diese hochmotiviert, talentiert und auf finanzielle Unterstützung angewiesen sind.
- **Ausbildungsbeiträge für die EHL Hotelfachschule Passugg**
Die Stiftung Tschumi bietet Studierenden der Höheren Fachschule sowie HoKo-Lernenden Ausbildungsbeiträge, wenn diese auf einen finanziellen Beitrag angewiesen sind und die Kriterien der Talentförderung an der EHL Hotelfachschule Passugg erfüllen.
- **Ausbildungsbeiträge für die Ecole hôtelière de Lausanne EHL**
Hochmotivierten und talentierten Studierenden der EHL, die auf finanzielle Unterstützung angewiesen sind, gewährt die Stiftung Tschumi Ausbildungsbeiträge.

Vergabekriterien und Antragsformulare

Erfahren Sie mehr über die Vergabekriterien der finanziellen Unterstützung. Oder laden Sie die Antragsformulare direkt herunter:

www.stiftung-tschumi.ch

Jacques Tschumi: Hotelier, Visionär, Namensgeber der Stiftung

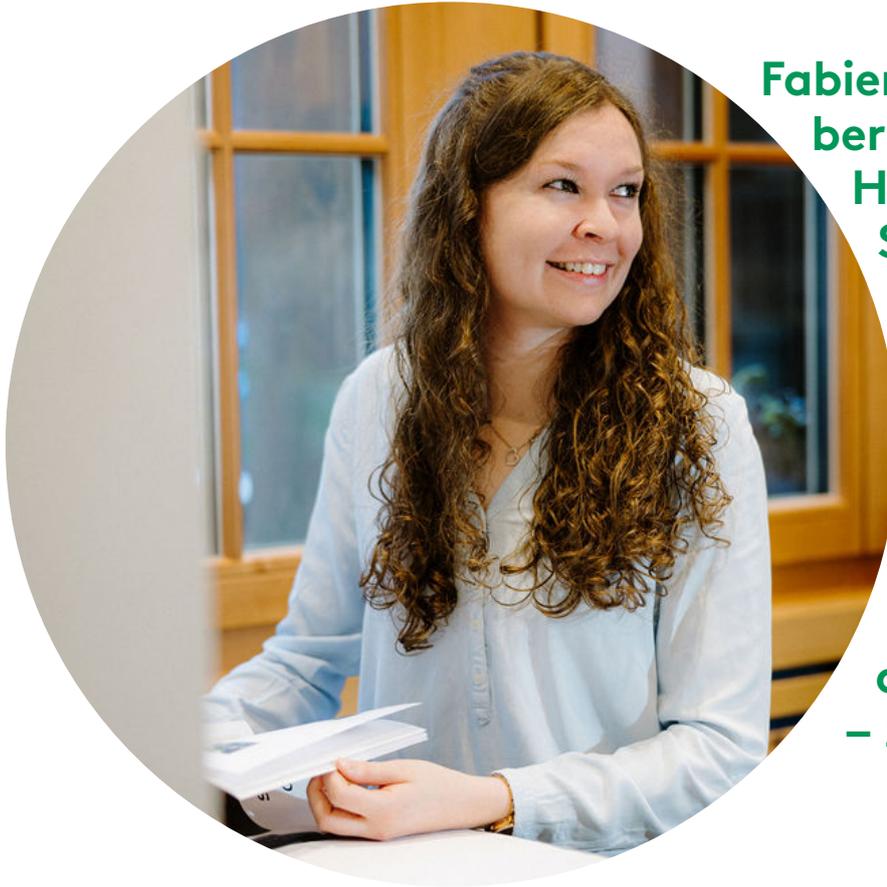


Kurz vor der Wende zum 20. Jahrhundert boomte der Tourismus, die Schweiz war ein beliebtes Reiseziel. Doch es fehlte an professionellem Hotelpersonal, eine Fachschule musste her. Der visionäre Hotelier Jacques Tschumi, Geschäftsführer des Lausanne Beau Rivage Palace, gründete daher 1893 die Ecole hôtelière de Lausanne – die weltweit erste Hotelfachschule. Tschumi war ein einflussreiches Mitglied des Schweizer Hotelier-Vereins und hat mit zwei weiteren Vereinsmitgliedern die Grundprinzipien des Tschumifonds erarbeitet, der aus einem Legat hervorging. Nicht zuletzt ist er Namensgeber der heutigen Stiftung Tschumi.

Die Geschichte der Stiftung im Laufe der Zeit

-
- A vertical timeline with a green line and circular markers. The markers are white with a green outline, except for the years 1949 and 2024, which are solid green. The text is aligned to the right of the line.
- 1905** Erste Erwähnung eines Tschumifonds in der Schweizer Hotel-Revue. Später Gründung des Fonds durch den Schweizer Hotelier-Verein.
 - 1949** Der Schweizer Hotelier-Verein wandelt den Tschumifonds in die Stiftung Tschumifonds um.
 - 1950** Das Stiftungsreglement wird ratifiziert.
 - 1979** Die Stiftung Tschumifonds übernimmt das Grandhotel Jungfraublick in Interlaken und baut es zum heutigen Schulhotel Regina um.
 - 1981** Das Schulhotel Regina nimmt den Schul- und Internatsbetrieb als gastgewerbliche Abteilung des Berufsschulzentrums Interlaken auf.
 - 1985/1986** Das Schulhotel Regina erhält den Status einer eigenständigen Berufsschule.
 - 2001** Publikation 20 Jahre Schulhotel Regina
 - 2011** Die Promillebeiträge für die Berufsbildung werden nicht mehr in die Stiftung Tschumifonds eingezahlt. Bis dahin wurde ein Promille der Mitgliederbeiträge von HotellerieSuisse der Stiftung überwiesen, was zu einem Vermögenszuwachs der Stiftung beigetragen hat.
 - 2017** Die Stiftungen Tschumifonds, Emil Boral, sowie Walter und Bertha Gerber wurden zur Stiftung Tschumi zusammengelegt.
 - 2023** Die Hotelfachschule Thun übernimmt den Internatsbetrieb des Schulhotels Regina. Die Stiftung Tschumi bleibt Eigentümerin der Liegenschaft und verpachtet diese an die HF Thun.
 - 2024** Die Stiftung Tschumi feiert ihr 75-jähriges Bestehen.

«Ein Zustupf, ohne den es kaum gehen würde»



Fabienne Häner studiert berufsbegleitend an der Hotelfachschule Thun. Sie jongliert erfolgreich Arbeit und Studium, und findet trotz Doppelbelastung auch mal Zeit für eine Wanderung. Von der Stiftung Tschumi hat sie durch Zufall erfahren – zum Glück.

Fabienne Häner

arbeitet als Hotelfachfrau im Hotel Bären in Adelboden und studiert an der Hotelfachschule Thun im letzten Semester. Die Stiftung Tschumi unterstützt sie dabei mit Stipendien.

«Ein Studium an einer Hotelfachschule war schon immer mein Traum. Schon als Kind faszinierte mich die Hotellerie und es war mir daher sehr schnell klar, was ich nach der Schule machen wollte. Meine Lehre als Hotelfachfrau absolvierte ich in Adelboden. Und da bin ich auch heute noch, neun Jahre später. Mir gefällt es hier in den Bergen sehr. Die Natur, Wandern, Skifahren, das Dorf und die Menschen halten mich hier oben. Drei Jahre nach meinem Lehrabschluss im Hotel Adler Adelboden erhielt ich von meinen Arbeitgebern die Möglichkeit, an der Hotelfachschule Thun zu studieren – mein Traum ging in Erfüllung.

Seit 2021 studiere ich berufsbegleitend, und arbeite während des Semesters zu 50 Prozent im Hotel, seit letztem Jahr im Hotel Bären an der Rezeption und im Service. Zwar ist es während der

Prüfungszeit sehr anspruchsvoll und intensiv, denn ich lerne viel. Besonders streng ist es, wenn die Prüfungen in die Hochsaison fallen und es im Hotel hoch zu und her geht. Trotzdem ist für mich das berufsbegleitende Studium ideal. Dadurch kann ich das Gelernte direkt anwenden und vor allem bin ich finanziell unabhängiger. Von der Stiftung Tschumi habe ich durch Zufall erfahren, als Schulkollegen davon gesprochen hatten – zum Glück! Ich hatte mich damals beworben und nun bereits zum dritten Mal Stipendien erhalten. Es ist ein wichtiger Zustupf, ohne den es kaum gehen würde. Im März 2025 schliesse ich die Hotelfachschule ab. Danach? Das lasse ich mir noch offen. Ich kann mir aber gut vorstellen, in einem Saisonbetrieb an einem anderen Ort noch mehr Erfahrung zu sammeln. Auch wenn ich mich in Adelsboden sehr wohl fühle. Auf jeden Fall werde ich der Hotellerie treu bleiben, denn ich mag die Abwechslung in meinem Beruf sehr – jeder Tag ist anders und man hat mit den unterschiedlichsten Menschen zu tun. Aktuell konzentriere ich mich aber erst einmal auf meinen Abschluss. Alles andere wird sich fügen.»

«Man lernt viel – auch über sich selbst»



In den letzten drei Jahren hat sich Fabienne Aurélie Niederbacher verändert: Vom eher schüchternen Mädchen zur selbstbewussten jungen Frau, die weiss, was sie will. Das Schulhotel Regina ist nicht unschuldig an dieser Entwicklung.

Fabienne Aurélie Niederbacher

ist in der Ausbildung zur Hotelkommunikation im 3. Lehrjahr, zweimal jährlich wohnt und lernt sie im Schulhotel Regina. Ihr Lehrbetrieb ist das Zürich Marriott Hotel.

«Was tun nach der Schule? Nach meiner Schnupperlehre im Hotel war mir sofort klar: Das ist es! Die Ausbildung zur Hotelkommunikationsfachfrau macht mir grossen Spass. In den letzten Jahren habe ich sehr viel gelernt und mich persönlich weiterentwickelt. Früher war ich schüchtern und hatte mich nicht getraut, fremde Menschen anzusprechen. Heute ist die Rezeption nebst dem Marketing eine meiner liebsten Abteilungen. Mir gefällt der Austausch mit den Gästen und ich gebe ihnen gerne Tipps für ihre Reise.

Das Schulhotel Regina hatte sicher einen positiven Einfluss auf mich. Zu Beginn der Ausbildung war es aber erst einmal eine grosse Umstellung. Denn in einem Internat zu leben – im ersten

Lehrjahr sind es zweimal 10 Wochen, später etwas weniger – war für uns alle zuerst herausfordernd. Wir kannten uns ja noch nicht und alles war neu. Das änderte sich aber schnell, und heute sind die Freundschaften sehr eng. Wir haben schon so viel zusammen erlebt, das schweisst zusammen.

Auch an gewisse Regeln und Abläufe im Internat mussten wir uns erst gewöhnen, beispielsweise unsere Zimmer regelmässig gründlich zu reinigen. Ich bin zwar ein ordentlicher Mensch und helfe zuhause im Haushalt. Es ist aber etwas anderes, sich selbstständig zu organisieren. Zusätzlich werden wir für verschiedene «Ämtlis» eingeteilt. Wer für Sauberkeit und Ordnung in den Gemeinschaftsräumen verantwortlich ist, muss früh aufstehen: Noch vor dem Frühstück und Unterricht werden die Fenster geputzt, die Böden gereinigt und die Kissen an den rechten Platz gerückt. Wie in einem richtigen Hotelbetrieb ist auch bei den «Ämtlis» das äussere Erscheinungsbild wichtig, Trainingshosen und Hoodie sind nicht erlaubt – auch nicht frühmorgens. Mir gefällt das «Service-Ämtli », also der Mittags- und Abendservice in der Kantine. Es ist spannend, aber auch intensiv, vor allem wenn man die Verantwortung für das Team hat. Man lernt dabei immer viel – von den anderen, aber auch über sich selbst.»

«Ich bin wohl die älteste Bewohnerin im Schulhotel»



Karin Zimmermann teilt ihren Alltag mit hundertenden Jugendlichen. Das Schulhotel Regina ist ihr Zuhause – nicht nur im übertragenen Sinn. Die Berufsschullehrerin erzählt, wie ihr Alltag im Schulhotel aussieht und was dieses so besonders macht.

Karin Zimmermann

kent das Schulhotel Regina und dessen Bewohnerinnen und Bewohner in- und auswendig. Seit bald 40 Jahren ist sie dort nicht nur Berufsschullehrerin für Hauswirtschaft, sondern wohnt als eine der wenigen Lehrpersonen auch im Schulhotel.

«Mir wird nie langweilig. Alle fünf Wochen ändert sich mein Rhythmus, da wieder ein neuer Fachkurs mit anderen Lernenden beginnt. Dabei kann ich den Unterricht so gestalten, dass er möglichst sinnvoll und lehrreich ist. Im Schulhotel Regina trennen wir die überbetrieblichen Kurse nicht vom Schulunterricht – Theorie und Praxis werden kombiniert. Das ist ein grosses Plus. Auch wenn ich seit 37 Jahren unterrichte, erfüllt mich mein Beruf heute noch genauso wie am Anfang. Die Hauswirtschaft ist viel mehr als einfach nur Reinigung. Wir decken die Wäscherei ab, die Lingerie, den Frühstücksservice, die Grundlagen der Rezeption, den Umgang mit Mitarbeitenden und die Mitarbeiterführung. Es ist eine gute Grundausbildung und öffnet den Weg in viele Richtungen. Ich bin das beste Beispiel

dafür: Ursprünglich lernte ich Hotelfachassistentin. Ich habe aber nie aufgehört, mich weiterzubilden, bis ich Berufsschullehrerin wurde.

Seit 1990 unterrichte ich im Schulhotel Regina – ich bin wohl die älteste Bewohnerin in diesem ehrenwerten Haus. Denn wie die Schülerinnen und Schüler wohne ich hier und fahre nur am Wochenende nach Hause. Seit Beginn miete ich dasselbe Zimmer mit einer wunderschönen Aussicht. Ich fühle mich sehr wohl hier. Viele meiner Kolleginnen und Kollegen pendeln lieber, doch während sie Zeit im Zug oder Auto verbringen, bereite ich den Unterricht vor, gehe an den See oder spazieren. Und ich bekomme das Leben an der Schule mit, das Miteinander. In einer Gemeinschaft zu leben finde ich spannend. Ich bekomme viel mit, aber mich hat das nie gestört. Genau dieses Zusammenleben ist für die Entwicklung der Jugendlichen so wertvoll. Nebst dem Schulstoff lernen sie viel fürs Leben. Einige müssen das erste Mal ein Zimmer mit einer oder mehreren Personen teilen. Sie lernen Sozialkompetenz, den Umgang miteinander, testen Grenzen aus, teilen Erfahrungen – die Zeit im Schulhotel öffnet ihren Horizont. Das prägt die Jugendlichen. Ich bin der Stiftung Tschumi sehr dankbar, dass sie dies als Eigentümerin der Liegenschaft ermöglicht und sich für die Bildung einsetzt. Denn ich kann mir keinen schöneren Beruf vorstellen. Die Lernenden auf ihrem Werdegang zu begleiten, empfinde ich als Geschenk. Es ist schön zu sehen, wenn sie ihren ganz eigenen Weg finden.»

«Wir sind eine kleine Familie geworden»



Die Rezeption hat es ihr angetan: Sarah Koeninger ist in ihrem letzten Jahr im Schulhotel Regina und weiss, wohin es sie danach zieht. Im Schulhotel Regina hat sie enge Freundschaften geschlossen, und viel gelernt. Auch wenn es zuerst herausfordernd war.

Sarah Koeninger

ist in der Ausbildung zur Hotelkommunikation im 3. Lehrjahr, zweimal jährlich wohnt und lernt sie im Schulhotel Regina. Ihr Lehrbetrieb ist das Hotel Teufelhof in Basel.

«Ich liebe es, zu kochen und zu backen – die Küche gefällt mir daher sehr gut. Aber die Rezeption ist meine liebste Abteilung. Denn hier hat man am meisten Kontakt mit den Gästen, man ist an vorderster Front. Das gefällt mir sehr! Und es war einer der Gründe, warum ich mich für eine Lehre als Hotelkommunikationsfachfrau entschieden hatte: Ich bin gerne im Austausch mit Menschen und schätze es, verschiedene Kulturen kennenzulernen. Mir ist Gastfreundschaft sehr wichtig.

Die allerersten Wochen im Schulhotel Regina waren überwältigend. Aber man lebt sich sehr schnell ein und findet rasch gute Freunde. Meistens war ich in einem Zweierzimmer untergebracht, nur während den letzten Blockwochen teilte ich das Zimmer mit drei anderen Mädchen. Probleme gab es dabei nie. Mir gefällt es,

zusammen zu wohnen. So hat man immer jemanden, um sich auszutauschen, zusammen zu lernen, und sich gegenseitig unterstützen. Wir sind eine kleine Familie geworden.

Die Ausbildung ist sehr abwechslungsreich und mit den überbetrieblichen Kursen sowie den «Ämtlis» im Internat setzen wir die Theorie des Unterrichts praktisch um. Das Frühstücks-Ämtli war wohl das häufigste, das ich übernehmen musste. Aber auch für den Abwasch sowie für den Service wurde ich schon eingeteilt. In diesem Jahr, unserem letzten Lehrjahr, haben wir im Service zudem die Verantwortung. Wir müssen uns etwa mit der Küche absprechen, über Allergene Bescheid wissen, die «Mitarbeitenden» führen, also die anderen Schülerinnen und Schüler. Das hat mir sehr gefallen, denn es ist sehr lehrreich. Nach der Ausbildung würde ich gerne in meinem Ausbildungsbetrieb bleiben, um mehr Erfahrungen zu sammeln. Später kann ich mir gut vorstellen, eine Wintersaison in den Bergen zu verbringen – ich liebe Skifahren. Fest steht: Ich möchte auf jeden Fall in der Hotellerie bleiben. Am liebsten an der Rezeption.»

Auf in die Zukunft

Vor 75 Jahren wurde der Tschumifonds in eine Stiftung umgewandelt und damit der Weg geebnet, um die Ausbildung in der Hotellerie und Gastronomie noch stärker zu fördern. Thomas Allemann, seit 2022 Geschäftsführer der Stiftung Tschumi, über Nachwuchsförderung und Zukunftspläne.

Warum ist die Stiftung Tschumi auch 75 Jahre nach der Stiftungsgründung noch relevant?

Thomas Allemann: Die Stiftung und davor der Fonds wurden ursprünglich gegründet, um mehr Nachwuchskräfte für eine Ausbildung in Hotellerie und Gastronomie zu motivieren. Der Fachkräftemangel war bereits damals präsent, wenn auch aus anderen Gründen. Die Finanzierung der Ausbildung sollte daher kein zusätzliches Hindernis sein, sich für diese zu entscheiden. Dasselbe gilt genauso für heute. Doch wir müssen noch viel bekannter werden, um unsere Wirkung zu vergrössern.

Welche Rolle spielt das Schulhotel Regina in Zukunft?

TA: Als Ausbildungsstätte nimmt das Schulhotel einen zentralen Stellenwert ein. Lange Zeit hat die Stiftung Tschumi den Internatsbetrieb geführt, was aber weder ihre Aufgabe noch Kernkompetenz ist. Seit letztem Jahr verpachtet die Stiftung, als Eigentümerin der Liegenschaft, das Schulhotel an die Hotelfachschule Thun. Das war ein wichtiger Schritt. Nun sind sämtliche Bildungsangebote in der Hand von Leuten, die darauf spezialisiert sind und es kommt alles aus einer Hand. Der Schul- und Internatsbetrieb läuft daher effizienter. Die Stiftung ihrerseits kann sich auf ihre Stärke konzentrieren: die Förderung der Aus- und Weiterbildung.



Thomas Allemann
ist Geschäftsführer der
Stiftung Tschumi und Leiter
Account Management bei
HotellerieSuisse.

Was sind die Zukunftspläne der Stiftung Tschumi?

TA: Einerseits möchten wir uns mehr auf die Grundausbildung konzentrieren. Aktuell setzen wir einen Grossteil unserer jährlichen Förderbeiträge in der höheren Berufsbildung und akademischen Bildung ein. Es muss uns aber gelingen, mehr junge Schulabgänger in die gastgewerblichen Ausbildungsgänge zu bringen. Dazu möchten wir entsprechende finanzielle Anreize schaffen. Andererseits soll die Förderung auf der Stufe der Fachschulen und der Fachhochschule noch mehr in Richtung Talentförderung gehen. Bereits heute müssen die Stipendiatinnen und Stipendiaten einen bestimmten Notenschnitt erreichen. Man könnte aber auch weitere Anreize schaffen, beispielsweise mit einem Preisgeld für eine herausragende Diplomarbeit.

Was braucht es, um diese Pläne umzusetzen?

TA: Lange haben wir im Stillen agiert. Nun ist es an der Zeit, sichtbarer zu werden. Wir überarbeiten unsere Internetpräsenz und planen, zusammen mit dem Verband an den Berufsmessen präsent zu sein. Ausserdem werden wir die Stiftung den Ausbildungsverantwortlichen in den Betrieben näherbringen, damit diese die anspruchsberechtigten Jugendlichen an uns verweisen. Auch weitere Massnahmen sind denkbar, wir sind hier noch in der Ideenfindung.

Was wünschen Sie der Stiftung zu ihrem Jubiläum?

TA: Ich wünsche der Stiftung, dass sie noch lange wirken darf und mehr jungen Leuten den Einstieg in die Branche ermöglicht sowie Talente fördert. Und somit zugleich versucht, dem Fachkräftemangel etwas entgegenzusetzen. Dazu müssen wir als Stiftung aber zu mehr finanziellen Mitteln kommen, denn wir gehen sehr sorgfältig mit dem Stiftungsvermögen um. Es wäre schön, wenn wir mehr Gönner motivieren könnten, uns mit einem Beitrag zu unterstützen oder der Stiftung Tschumi ein Legat zu hinterlassen. Mit vereinten Kräften bewirken wir viel mehr, als wenn jeder für sich allein etwas macht.

Impressum

Dezember 2024

Herausgeberin
HotellerieSuisse, Bern

Redaktion
Julie Freudiger

Fotos
Titelseite: www.peopleimages.com
Portraits zvg.

HotellerieSuisse
Monbijoustrasse 130
Postfach
CH-3001 Bern

info@hotelleriesuisse.ch
www.hotelleriesuisse.ch

